

not  
1-3  
R  
und  
Dr.  
und  
nger

seif-  
-s  
ung,  
über

gu  
gü  
int  
ak.  
tes  
en

falt  
1-3  
Schul-  
Bürger-  
obnung  
Unter-  
th und  
bristlich  
3-5  
Aus-  
uß und  
suche  
rsität

en-  
14.  
n,  
ge,  
sche  
the,  
18  
ben-

erschien täglich, mit Ausnahme  
der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

**Pränumerationspreis:**  
in loco:  
Halbjährig ..... 10 fl. — fr.  
Jahresjährig ..... 5 „ — fr.  
Stierteljährig ..... 2 „ 50 „  
Monatlich ..... „ 85 „  
Mit Zustellung in's  
Haus, monatlich 1 „ — „  
Einzeln Nummern 5 fr.

**Mit Postverendung:**  
im Inland:  
Halbjährig ..... 7 fl. — fr.  
Stierteljährig ..... 3 „ 50 „  
im Ausland:  
Halbjährig ..... 9 fl. — fr.  
Stierteljährig ..... 4 „ 50 „

Für die Redaction verantwortlich:  
Adolf Reissenberger.

Manuskripte werden nicht zurück-  
geschickt; unentgeltliche Briefe nicht an-  
genommen.

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Anzeige**  
werden in der Administration  
dieses Blattes (Bintzergasse 9)  
angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expediti-  
onen: in Budapest: Haasen-  
stein & Vogler, A. V. Gold-  
berger, in Wien: A. Oppelik,  
Haasenstein & Vogler, Rudolf  
Mosse, M. Dukes, H. Schallek,  
J. Danneberg; in Berlin,  
Hamburg, Paris: Haasenstein  
& Vogler; in Frankfurt a/M:  
Haasenstein & Vogler, G. L.  
Daube & Co.

**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einseitigen  
Garnitur kostet beim ein-  
maligen Einrücken 7 fr., das  
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal  
5 fr. 8. B., resp. der Stempel-  
gebühr à 30 fr.

Abonnements-Bureaus: In Adlatsch bei J. Hedrlöh's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchhändler; in Sikris bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

N<sup>o</sup>. 178. Hermannstadt, Donnerstag den 4. August 1892. 108. Jahrgang.

## Die Aera der Ausstellungen ist die Aera des Friedens.

In der Landes-Gemälde-Galerie zu Budapest fällt ein schönes Bild von Lucas Cranach auf, auf welchem Gott Vater im Begriffe steht, drei Pfeile von seinem Bogen zur Bestrafung der Menschheit abzuschießen. Kaiser und Papst, Adelige und Bürger, Bauern und Bettler suchen Schutz unter dem weiten Mantel Maria's. Nach der Auffassung des Mittelalters bedeuten die drei Pfeile ebenso viele Schläge, in welchen sich der Zorn Gottes offenbart; es sind das: Krieg, Hungersnoth und Pest.

Wir sehen, daß der Nothstand wirklich den fruchtbarsten Theil Rußlands decimirt hat, jetzt leidet das unglückliche Land durch die Cholera, der Krieg hinwieder, obgleich der Moment seines Ausbruchs ungewiß ist, soll ja nach Bismarck's Behauptung unvermeidlich sein, zumal seit Kaiser Wilhelm und der Papst ihre Zuflucht nicht mehr unter den schirmenden Falden des Weisheits-Mantels des in den Ruhestand versetzten großen Staatsmannes suchen. Das große Publicum schenkt aber den „Schrecken-geheimen“ Bismarck's kein williges Ohr, sieht vielmehr mit größerem Vertrauen der Zukunft entgegen, als zur Zeit, wo der eiserne Kanzler alljährlich dem Parlamente bewies, daß nur seine untrügliche Diplomatie die drohende Gefahr abwenden könne.

Auch jetzt gewahren wir, daß die Völkern friedensvertrauens sind, obgleich auch Rußland seine Kriegsrüstungen nicht einstellt, sogar in Lüttich vierhunderttausend kleinkalibrige Gewehre bestellt, — sie bauen umso gewisser auf den Frieden, als Frankreich ebenso wie Deutschland für das Ende des Jahrhunderts eine Weltausstellung planen, in Berlin zu diesem Zwecke zehn Millionen Mark bestimmt werden, während in Paris bereits die Conferenz wegen Unterbringung der Ausstellung begonnen haben. Nun sind aber Weltausstellung und Weltkrieg solche Gegensätze, welche in keiner Weise vereinbart werden können.

Schon zur Zeit der alterthümlichen Unentwickeltheit der Verkehrs-mittel, wo weder Dampfschiff oder Eisenbahn, noch Telegraph oder Telephon zur Mobilisirung der Ideen und Völker vorhanden war, wo jeder Staat sich durch Paßzwang und hohe Zölle von den benachbarten Völkern absperrte, wurden Versuche zur Veranstaltung von Landes-Industrie-Ausstellungen gemacht. Jede Nation wollte sich Rechenschaft geben über den Stand der Entwicklung ihrer eigenen Industrie, allein diese Ausstellungen konnten naturgemäß nur kleine Dimensionen annehmen und blieben sozusagen auf locale Interessen beschränkt. Auch in Ungarn wurde im Jahre 1846 ein solcher erster Versuch gemacht, als Kossuth, nachdem Landerer ihm die Redaction des „Besti Hirlap“ entzogen, vom Gebiete der großen Politik verdrängt, seine Thätigkeit der Hebung der vaterländischen Industrie widmete.

Diese erste Ausstellung war fürwahr ärmlich; sie füllte kaum die Vorhalle und das Stiegenhaus des Museumspalastes; sie gab zwar Zeugniß von der Geschicklichkeit unseres Gewerbestandes, aber auch vom gänzlichen Mangel unserer Fabrikindustrie, denn lediglich konnten nur die Gacser Tuchfabrik, die Dobfianer und Fiumaner Papierfabriken und die damals gegründete erste Dampfmaschine in Betracht kommen. Zwar begegnete die Anregung Moriz Perczel's, nur heimisches (honi) Erzeugniß zu kaufen, großer Begeisterung, die ungarischen Damen trugen zwar nur einfache blaue Cattunkleider, allein das reichte durchaus nicht zur Einbürgerung der Fabrikindustrie zu, obgleich die Diner Cattundruckerei von Goldberger und

die Valero'sche Tuchniederlage in Besitz mit dem „honi“ gute Geschäfte machten.

Gerade damals waren in England die Ideen des Freihandels und der Zollermäßigung im Aufschwunge und Prinz Albert, der Gemahl der Königin Victoria, setzte im Jahre 1851 mit großer Mühe die erste Londoner Weltausstellung durch, welche ein Zusammenströmen der ganzen gebildeten Welt im Krystallpalaste zur Folge hatte. Bei diesem Welt-Wettbewerb zeigten sich glänzend die Superiorität des französischen Geschmacks und die solide Grundlage der englischen Fabrikindustrie. Beide Nationen näherten sich einander und lernten von einander. Die wohlfeile deutsche Industrie ward in den Hintergrund gedrängt, in einzelnen Industriezweigen errangen auch andere Nationen je kleineren oder größeren Erfolg. Auch das finanzielle Ergebniß der Ausstellung erwies sich als befriedigend und wurde zur glücklichsten Propaganda für die Ideen des Freihandels.

Seither haben nicht nur Paris und Wien, sondern auch viele andere Städte mit immer wachsendem Glanz, allein ebenso zunehmendem Deficit das gelungene Londoner Beispiel nachgeahmt. Die Staaten schlossen fünf- und zwanzig Jahre lange freisinnige Handelsverträge, Industrie und Handel entfalteten sich zu ungeahnter Größe, bloß das einzige Rußland sperrte sich von den Ideen und der Industrie des gebildeten Europa ab. Bismarck machte — wie es scheint — seine Studien in Rußland, denn im selben Athem schloß er mit Oesterreich-Ungarn das politische Bündniß, führte den Schutzoll ein und schloß aus Deutschland die Rohprodukte der Nachbarstaaten aus. Die Franzosen folgten diesmal dem Beispiele der Deutschen; überall wurden die Handelsverträge gekündigt; die auf Schutzoll und Retorsion basirten autonomen Tarife gelangten an die Tagesordnung; die Staaten sperrten sich voneinander ab; die Weltausstellungen trugen nur mehr das Gepräge eitler Schaustücke; wozu sollten auch Industrieerzeugnisse ausgestellt werden, deren Absatz durch fortwährend erhöhten Schutzoll unmöglich gemacht wird!

Nach dem Rücktritt Bismarck's treten an Stelle der vom Gesichtspunkte der Schutz- und Retorsionszölle eingeführten autonomen Tarife allmählig wieder Handelsverträge und es beginnt wieder eine mehr gesunde Auffassung platzzugreifen. Wenn die Amerikaner da, wo Mac Kinley mit seiner neuen Bill gegen den europäischen Handel einen neuen Schlag führt, in Chicago eine Weltausstellung veranstalten, so thun sie dieses eben nur wegen Mittel- und Südamerikas, damit diese Theile Amerikas einsehen, daß die Vereinigten Staaten alle Bedürfnisse des übrigen Amerika zu befriedigen und ihren Producten einen guten Markt zu eröffnen vermögen. Die Franzosen fühlen sich noch immer isolirt auf dem europäischen Continent, sie wollen daher zeigen, daß die Führerrolle in Bezug auf Industrie, Kunst und Gelehrsamkeit noch immer ihnen zukommt; im Uebrigen pflegen sie ja ohnedies jedes erste Jahr eine Weltausstellung zu arrangiren; diese fällt nun in's letzte Jahr dieses Jahrhunderts; die Deutschen hinwieder wollten beweisen, daß sie nicht nur auf dem Schlachtfelde, sondern auch auf dem Gebiete der Industrie Siege feiern können; wir schließlich wollen unser Vaterland den Culturnationen vorführen, damit sie sehen, daß auch wir nicht hinter dem Fortschritte des Westens zurückbleiben.

Soviel ist gewiß, daß indem sowohl Franzosen, wie Deutsche sich mit der Ausstellung befassen, sie an den Krieg nicht denken, somit der Friede für längere Zeit verbürgt erscheint.

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 3. August.  
Zwei officiöse Montagsblätter melden übereinstimmend, daß nach dem unmittelbar bevorstehenden Austritt des Ministers Baron Razaal vorläufig der Posten eines czechischen Landmannministers nicht besetzt werden soll.

In einer am 31. v. stattgehabten öffentlichen Volksversammlung in Senftenberg hielt Razaal eine längere Rede, in welcher er die gegenwärtige jungczechische Politik verdammt, dieselbe als ungeeignet erklärte, die Rechte des czechischen Volkes zu vertreten und bedauerte, kein Organ zu haben, seine Anschauungen zu verfechten. Da diese gegenwärtig in keinem jungczechischen Organe Aufnahme finden, sei er genöthigt, seine Grundzüge in Volksversammlungen zu proclamiren.

Die nunmehr in ihrer Vollständigkeit vorliegenden Berichte über die Katastrophe der deutschen Occupations-Truppen am Kilimandscharo setzen das Verhalten Englands in eine nicht gerade schmeichelhafte Beleuchtung. Die ausländischen Schwärmer werden — wie nun constatirt ist — vom englischen Gebiet aus — von der benachbarten Station der Britisch-ostafrikanischen Gesellschaft in Taveta — reichlich mit Feuerwaffen und Munition versehen. Vor nicht allzu langer Zeit sind noch 30.000 Snjberpatronen zum Austausch gegen Eisenblech von der englischen Gesellschaft nach Taveta geschickt worden. Bei dem Geschäft, das die Engländer auf diese Weise machen, mag ihnen wohl auch der Gedanke nicht fern liegen, daß der deutschen Regierung durch die immer sich erneuenden Unruhen das Kilimandscharo-Gebiet und was bis zur Küste dazwischen liegt — Nambara mit den vielen englischen Missions-Stationen und der ausgezeichneten Häfen von Tanga — allmählig verlerbet und sie geneigt gemacht werde, ihnen auch diesen wertvollen Theil des westafrikanischen Gebietes, wie seinerzeit das Wituland, gegen die Zusicherung ihres ferneren Wohlwollens zu überlassen.

Sofort nach dem Eintreffen der amtlichen Mittheilung des Besuches des Königs Humbert in Genua wird der Marineminister die Schiffe bestimmen, welche sich zur Begrüßung des Monarchen nach dem italienischen Hafen zu begeben haben. Das Geschwader wird wahrscheinlich unter dem Befehle des Commandanten der französischen Mittelmeerescadre, Vice-Admiral Rieuvier, stehen.

Die „Daily News“ bemerken zur marokkanischen Frage: „Der Sultan von Marokko mag ja ein beschränkter und buggyoter Tyrann sein, aber er ist ein unabhängiger Souverän, und wir haben nicht mehr Recht, ihm einen Handelsvertrag aufzuzwingen, als wir dies dem Präsidenten Carnot oder dem Kaiser Wilhelm gegenüber hätten. Sir Charles Euan Smith hatte ganz Recht, Drohungen, wer sie auch immer ausgesprochen haben mag, übel aufzunehmen. Es ist jedoch, wie wir glauben, in der Diplomatie nicht gebührend, Verträge zu zerreißen und sie den Ueberspringern in's Gesicht zu werfen. Sir Charles scheint höchst empört gewesen zu sein, daß der Sultan oder dessen Minister den Vertrag geändert hatten. Dieses Benehmen ihrerseits mag ja sehr ärgerlich und aufreizend gewesen sein, sie befanden sich aber in ihrem Rechte. Das richtige Auskunfts-mittel des britischen Gesandten wäre gewesen, das veränderte Schriftstück nicht zu unterzeichnen und nicht sich mit dem Sultan, bei dem er beglaubigt war, in einen leidenschaftlichen Streit einzulassen. Ein solches Benehmen, was auch immer das Motiv oder die Rechtfertigung sein mag, macht die Leute von Marokko glauben, daß die christlichen Ausländer nichts als Land wölven.“

Die wirtschaftlichen Schäden, welche Rußland aus der Cholera-epidemie erwachsen, nehmen, wie aus Petersburg berichtet wird, einen immer größeren Umfang an. In Baku hat die Gewinnung von Petroleum zum Theile völlig eingestellt werden müssen, weil bei Ausbruch der Seuche der größte Theil der arbeitenden Bevölkerung aus der Stadt und ihrer Umgebung geflohen ist. Die Messe in Nischni-Nowgorod wird in diesem

## Feuilleton.

**Tante Marie.**  
Erzählung von Joh. Ring.  
Autorisirte Uebersetzung aus dem Dänischen von Ernst Krauswetter.  
(4. Fortsetzung.)

Sie gehorchte wieder, aber mit innerlichem Protest, und die Kleider fielen von dem kleinen Mädchen ab; die Mutter hob es schnell aus dem Wasser heraus und hüllte es in das weiche warme Tuch, dann reichte sie Frau Hirsch zum zweiten Mal das Kind und sagte mit nassen Augen: „Nehmen Sie es, während ich den Arzt hole, dann werden Sie uns beide sogleich los.“

Sie nahm das Kleine, welches in ihrem Arm wankte, während die Mutter nach einem Arzt lief.  
Das große Kind war ihr zu schwer, sie setzte sich auf einen Stuhl, aber da wurde das leise Wimmern zu heftigem Weinen; sie mußte aufstehen und das kleine Mädchen auf ihren Armen wiegen, und sie begann ihm vorzusingen, aber bei den ersten Tönen wurde ihr vor ihrer eigenen Stimme Angst und sie hörte plötzlich auf.

Die Kleine hatte ihre Augen geöffnet und sah sie an, dann hörte das Weinen auf, ein Lächeln zeigte sich und eine feine Stimme sagte: „Mama!“  
Das durchfuhr sie gewaltig — das Kind legte sich in ihren Armen besser zurecht und fiel in Schlaf, und obgleich Frau Hirsch so müde war, daß sie sich kaum aufrecht zu erhalten vermochte, ging sie weiter auf und ab, um das Kind nicht durch plötzliches Stillstehen zu erwecken.  
Als die Mutter mit dem Arzte zurückkehrte, legte sie das Kind in ihre Arme und sagte mit harter, kalter Stimme: „Herr Doctor, retten Sie das Kind, ganz gleich, was es kostet, ich bezahle!“

Er sah sie verwundert an und sagte: „Das ist keine Geldfrage, gnädige Frau, wir Aerzte thun unsere Pflicht — und Gott können Sie nicht bezahlen.“ Dann untersuchte er das kleine Mädchen und sagte:

„Die Gefahr ist vorüber. Geben Sie dem Kind etwas Warmes zu trinken, und sollte der Krampf wiederkehren, so wird ein Bad helfen. Ich will Ihnen einige Tropfen schicken. Sie dürfen Ihr Kind nicht allein lassen, liebe Frau.“

Dann ging er.  
Die beiden Frauen standen einander allein gegenüber. Die Mutter sah Frau Hirsch an und plötzlich durchzuckte diese eine Erinnerung — wo hatte sie die Frau schon früher gesehen? Ja, nun wußte sie es — das war die junge Frau, welche ihr gegenüber gewohnt hatte — für die Marie einst so großes Interesse empfunden — nun war sie auch Witwe — arm und verlassen — nein, nicht arm, sie hatte ihres Mannes Liebe befehlen und hielt sein Kind in ihren Armen.

„Danke für das, was Sie für die Kleine gethan, Gott segne Sie!“ sagte die Mutter. Dann ging sie einige Schritte zur Thüre hin und wandte sich nochmals um. „Das Tuch werde ich Ihnen morgen wiederbringen.“

„Es gehört Ihrer Kleinen. Brauchen Sie sonst etwas, so sagen Sie es, Sie sollen nichts entbehren.“  
Frau Holböl stuzte, warme Worte lagen ihr auf den Lippen, als sie aber das kalte, harte Gesicht sah, drängte sie sie zurück, sie fühlte, daß die Frau, welche vor ihr stand, sie nicht verstehen konnte und so verließ sie dieselbe und kehrte in ihre ärmliche Dachwohnung zurück.

Als das Kind ruhig in seinem Bettchen schlief, dachte sie wieder an die wunderbar abstoßende Frau, die ihr so widerwillig geholfen; es war in den Zügen etwas Bekanntes, aber sie wußte nicht, wo sie diese Erinnerung hinführen sollte; daß das junge Mädchen, welches sie so oft mit ihrem anhaltenen Hinüberstarren zu ihnen genirt hatte, und diese ernste Frau ein und dieselbe Person wäre, fiel ihr nicht ein.

Als die Thüre zu Frau Hirsch's Wohnung sich schloß, blieb der Seufzer zurück, sie verstand es so gut — plötzlich sah sie sich selbst, wie in einem Spiegel, und ein bitteres Gefühl beschlich sie.

„Das Kind würde sich vor mir fürchten, ich habe nichts, was ein Kindesherz gewinnen könnte. Die Kleine glaubte, ich wäre ihre Mutter, darum lächelte sie mir zu; hätte sie mich recht angesehen, so würde sie geschrieben haben, nein, ich bin geschaffen, allein zu sein und allein zu leiden. Frau Holböl kannte mich nicht wieder, ich bin versteinert, seitdem sie mich sah, sie dagegen hat noch dieselben weichen Züge, der Kummer hat sie nur bleich und mager gemacht, aber sie hat auch für ihr Kind zu leben.“

Diese Nacht konnte Marie nicht schlafen; sie lag und lauschte und glaubte die ganze Zeit, es klinge an der Thüre, und fuhr voll Angst empor; sie lauschte auf das geringste Geräusch — wenn nur das Kind nicht wieder krank geworden war — und wenn sie aus Müdigkeit nahe daran war, in Schlaf zu sinken, wurde sie von einer feinen Stimme erweckt, welche flüsterte:

„Mama!“  
Am nächsten Morgen war Marie früh auf den Beinen. Was hätte sie nicht gegeben, um zu wissen, wie es dort oben stand; aber sich darnach zu erkundigen, dazu hatte sie nicht den Muth.

„Daß Frau Holböl und ich in ein Haus zu wohnen kamen, daß ich gezwungen wurde, ihr Kind auf meine Arme zu nehmen — sie hat vielleicht in meiner nächsten Nähe Noth gelitten und ich habe es nicht gewußt, ihr nicht Hilfe leisten können, und doch habe ich Geld genug.“

Sie schlich leise die Treppen hinauf, um zu hören, ob Jemand oben wäre, sie lauschte an den verschiedenen Thüren, Alles war still; kein Kinder-geräusch, kein feines Stimmchen tönte zu ihr heraus.  
Ein leichtes Geräusch auf der Treppe erschreckte Marie, sie verbarg sich wie ein Dieb im dunkelsten Winkel, und erst als Alles wieder still war, schlich sie sich in ihre Wohnung hinunter.

Den ganzen Tag ging sie voll Unruhe umher, sie saß am Fenster, um zu sehen, ob die Mutter ausging; aber der Abend kam, und sie hörte



von dem Zigeuner gekauft und ihm vorläufig 16 fl. baaren Vorschuss und 4 fl. 20 kr. Frachtgebühr gegeben habe.

(Weibliche Amtsärzte in Bosnien und der Herzegovina.) Von der bosnischen Landesregierung wird in den Kreisstädten Bosniens und der Herzegovina im Interesse der weiblichen Bevölkerung je eine Ärztin mit dem Titel „Amtsärztin“ angestellt. Dieselbe bezieht aus bosnischen Landesmitteln ein fixes Gehalt von 1000 fl. ö. W. und eine Activitätszulage von 400 fl. nebst einer Naturalwohnung oder dem Quartiergehälde von 200 bis 300 fl., je nach den Ortsverhältnissen.

(Ein Fischregen in Bosnien.) Von der meteorologischen Beobachtungsstation in Brijuna erhält die „Bosnische Post“ Meldung über das folgende Naturereignis: „Zwischen dem 22. und 23. Juli 1. J. nach Mitternacht zog gegen 4 Uhr ein orkanartiges Gewitter über Brijuna in der Richtung Nordwest-Südost mit starkem Blitz und Donner; dasselbe dauerte zwei Stunden. Mit dem starken Regengusse gemengt fielen ziemlich viele kleine lebende Fische zur Erde, welche am Morgen des 23. Juli von Kindern und Erwachsenen in den Seitenabflüssen der Straßen und Wasserläden der Brijunaer Stadt gefischt wurden. Im Regenmesser der hierortigen Beobachtungsstation fand man bei der Messung des Regenfalles um 7 Uhr früh des 23. Juli gleichfalls zum größten Erfassen Aller auch zwei kleine lebende Fische unter herumschwimmen. Auch in der Umgebung von Brijuna herrschte dieser phänomenale Fischregen, denn am 23. Juli 1. J. Vormittags brachten mehrere Bewohner der Umgebung zur Besichtigung kleine Fische in die Stadt herein, welche nach Aussagen und Behauptungen der genannten Leute auf den Feldern, Wiesen und Straßen am Morgen des 23. Juli aufgefunden wurden und mit dem nächsten Gewitter-Regengusse herabgefallen sein sollen. Nach genauer Besichtigung und Vergleichung der auf verschiedenen Plätzen gefundenen kleinen Fische fand man, daß dieselben den sogenannten Weisfischen sehr ähnlich sind.

(Bismarck in Jena.) Unter dem 31. v. wird aus Jena geschrieben: Fürst Bismarck, den die Fürstin, Graf und Gräfin Herbert Bismarck, Professor Schwening und Dr. Grysander begleiteten, traf um 7 1/2 Uhr Abends von Weimar her mit einem Extrazuge hier ein. Auf dem Bahnhofe wurde Fürst Bismarck vom Bürgermeister, dem Vorsitzenden des Gemeinderathes, den Mitgliedern der Universität, Vertretern der Studentenschaft, den Kriegervereine und von den Ehrengentragenen begrüßt. Der Fürst wurde, als er erschien, mit gewaltigem Jubel von den vielen Tausenden empfangen. Ansprachen hielten der Vorsitzende des Gemeinderathes und Professor Lipius. Der Fürst dankte herzlich und gedachte rühmend der Bedeutung der Universität Jena und des starken nationalen Gefühls, das in Thüringen trotz des Vorhandenseins verschiedener Länder lebe. Dann fuhr der Fürst durch die prächtig geschmückte Stadt zum Gasthause „zum Bären“, wo der Rector und der Senat der Universität ihn begrüßten. Sobald der Fürst seine Gemächer betrat, begann ein großer Fackelzug, den die Vereine, die gesammelte Studentenschaft und die Schüler der höheren Lehranstalten bildeten, an dem Hause vorbeizuziehen. Fürst Bismarck dankte für den glänzenden Empfang.

In der Ansprache, mit welcher Fürst Bismarck die Begrüßung der Professoren erwiderte, gedachte er seiner Mitarbeiter bei der Gründung des Einheitswerkes, welches besonders das Verdienst Wilhelm's I. sei. Die Arbeit hinter den Coullissen und die Diplomatie im eigenen Hause sei oft schwieriger gewesen, als die Arbeit dem Auslande gegenüber. Jena, Königsgräß und Sedan seien nötig gewesen für die Gründung des Deutschen Reiches. So bedauerlich der Bürgerkrieg im Jahre 1866 war, er konnte nicht umgangen werden. Als Jäger und Fischer habe er gelernt, den rechten Moment abzuwarten. Er habe stets ehrlich darüber nachgedacht, wie er dem Vaterlande dienen könne. Man sage, er habe viel Glück gehabt. Er wünsche, daß seine Nachfolger stets Glück haben. Seine Ansichten werde er jederzeit aussprechen. Das Wesen des constitutionellen Staates sei, den Willen des Monarchen mit der Ueberzeugung des regierten Volkes zu vereinbaren. Es komme auf gegenseitige Verständigung an; ein absoluter Wille habe in Deutschland keinen Platz. Für die Zukunft sei eine Kräftigung der politischen Ueberzeugung durch die Presse und das Parlament nötig. Meinungsverschiedenheiten, besonders im Parlamente, müßten zum Wohle des Ganzen zurücktreten; das Ansehen des Parlaments müßte gehoben werden. Als Privatmann werde er seine Ueberzeugung ebenso freimüthig aussprechen, wie er es als Kanzler gethan habe. — Mittags erschien Fürst Bismarck bei der Festversammlung. Der Bürgermeister von Jena brachte ein Hoch auf den Fürsten aus und der Student Bielt hielt eine Ansprache. Fürst Bismarck erwiderte in einer längeren Rede, in welcher er unter Anderem betonte, die geführten Kriege seien notwendig gewesen. Zukünftig werde es aber wohl nur Defensivkriege geben. Auch wies der Fürst in seiner Rede ganz entschieden den Vorwurf antimonarchischer Gesinnung zurück. Um 3 Uhr Nachmittags erfolgte die Abreise des Fürsten Bismarck nach Schönhausen.

(Ein Fdhl.) Der Mühlborser „Anzeiger“ schreibt: „Einen unangenehmen Zwischenfall erlitt der Sonderzug in Kraiburg. Der ihn führende Locomotivführer begab sich nach der Ankunft auf dem Bahnhofe Kraiburg, wo der Sonderzug bis Abends stehen bleibt, in's Holz zum Schwammerlsuchen. Er hatte sich vergangen und kam Abends zur fahrplanmäßigen Abfahrtszeit nicht aus dem Holze, so daß der Zug stehen blieb und erst an den nachfolgenden Personenzug angehängt wurde, um dann nach Mühlbors zu kommen.“

(Strindberg als Weiberfeind.) Der hervorragende nordische Schriftsteller und Dichter August Strindberg ist als Weiberfeind bekannt; kürzlich legte er indeß zu schlagende Beweise von seiner Feindschaft gegen das schwache Geschlecht ab, indem er sich an einer Dame, Fräulein M. David, vergrieff. Diese erhob gerichtliche Klage gegen den Schriftsteller. Fräulein David behauptete in der Verhandlung, daß Strindberg sie eines Tages, als sie eine Familie in dem Hause besuchte, wo der Dichter wohnt, in verletzender Weise mit Scheltworten überhäufte; als sie nach einiger Zeit die Familie zum zweiten Male in demselben Hause besuchte, ging der Weiberfeind noch weiter; er überfiel die Dame und warf sie von der Veranda hinunter. Da die Aussagen der Dame von zwei Zeugen bestätigt wurden und Strindberg endlich nach wiederholtem Ausbleiben vor dem Gericht erschien, wurde er, einem dänischen Blatte zufolge, zu 115 Kronen Geldbuße und außerdem zur Zahlung von 200 Kronen Gerichtskosten verurtheilt.

(Was die Wahl Mr. Carnot's zum Präsidenten gekostet hat?) Bekanntlich wurde vor vier Jahren die Wahl Mr. Carnot's zum Präsidenten der französischen Republik ohne jede Wahl-agitation thatsächlich improvisirt. Allein trotz dieser Improvisation hat es dennoch „Wahlkosten“ gegeben und jetzt, da unermuthet eine Discussion über den zukünftigen Präsidenten in der französischen Presse geführt wird, reclamt die Ehre, diese Kosten der Wahl Mr. Carnot's getragen zu haben, Mr. Hubbard, der radicale Abgeordnete, der die gegenwärtige Agitation gegen die Wiederwahl Mr. Carnot's leitet. Er war es, der mit zwei Deputirten-Collegen zuerst zu Mr. Carnot gegangen war, um ihn davon in Kenntniß zu setzen, daß die Radicales ihn gegen Jules

Ferry zu wählen willens seien. Er ließ auch die „improvisirten“ Stimmzettel drucken und erklärt, hierfür 72 Francs bezahlt zu haben.

(Ein Denkmal für den Begründer des Journalismus.) In Frankreich geht man daran, dem Theophrast Renaudot, dem Herausgeber der „Gazette“, der ersten Zeitung, die jemals erschien, ein Denkmal in Erz zu setzen. Der Pariser Gemeinderath und der Generalrath der Seine haben bereits eine größere Summe für diesen Zweck bewilligt. Das Comité, das die Angelegenheit leitet und an dessen Spitze Jules Claretie steht, hat die Ausführung des Denkmals dem Bildhauer Alfred Boucher übertragen. Theophrast Renaudot wurde im Jahre 1575 zu Loudun geboren und widmete sich ärztlichen Studien. Nachdem er als Arzt in seiner Heimathstadt gewirkt, kam er, von Richelieu berufen, 1625 nach Paris, wo er verschiedene, zur Bänderung des Volkseleudes bestimmte Einrichtungen, wie Arbeitsbureaus, Leihhäuser, unentgeltliche Krankenpflege u. s. w. ins Leben rief. Am 30. Mai 1631 verließ Ludwig XIII. Renaudot „das Privilegium, die Neuigkeiten, Gazetten und Erzählungen von dem, was innerhalb und außerhalb des Königreiches vorgegangen ist und vorgeht, zu machen, zu drucken und zu verkaufen.“ Noch am selben Tage erschien die erste „Gazette.“ Das Blatt kostete einen Sou. — Zu nicht ferner Zeit wird sich auf dem Blumenmarkt in Paris, wo einst die Bureaus Renaudot's sich befanden, sein Denkmal erheben.

(15,000 Regenschirme,) welche allein in Omnibussen, Droschken und Personendampfern gefunden wurden, werden alljährlich in Paris bei der Polizeipräfectur eingeliefert. Dagegen werden jedes Jahr 100,000 verlorene Schirme zurückverlangt. Nun glaubt aber die Polizei nach ihren langjährigen Erfahrungen schließen zu dürfen, daß es bei Schirmen ebenso geht wie bei anderen verlorenen Sachen: nämlich, daß nur ein Sechstel der Verlierer sich bei der Polizeipräfectur meldet. Hiernach würden also jährlich 600,000 Schirme verloren, einer auf vier Einwohner! Die wenigsten kommen an ihre Eigenthümer zurück, von den 15,000 der Polizeipräfectur kaum einige Tausend. Die Polizeipräfectur läßt die übrigen öffentlich versteigern. Hierzu werden dieselben in zwei Classen getheilt. Von den besseren werden je 25, von den schlechten je 100 in einem Bündel verpackt. Durchschnittlich gehen die erzielten Preise von 20 auf 25 Francs so daß also der beste Regenschirm höchstens auf 1 Francs zu stehen kommt. Die versteigerten Schirme werden bei Regenwetter von Händlern für 1 1/2 bis 5 Francs das Stück in den Gassen feilgeboten. So viele Regenschirme verloren gehen, so wenig Sonnenchirme verfallen diesem leidigen Schicksal. Der Polizei werden jährlich kaum einige Hundert derselben abgeliefert, woraus man schließen könnte, daß die Damen sorgfamer über ihre Sachen wachen als die Herren.

(Verunglückte Schauspieler.) Während der Vorstellung im Theater El Dorado zu Barcelona ereignete sich ein schwerer Unglücksfall, der wahrscheinlich den Tod von zwei Schauspielern zur Folge haben wird. Im zweiten Acte eines Conversationsstückes befanden sich die zwei Lieblinge des dortigen Theaterpublicums, die Schauspieler Mejejo und Bosh, auf der Scene. Plötzlich löste sich ein großes Decorationsstück oberhalb der Bühne los und stürzte auf die beiden Darsteller herab, indem es dieselben sofort unter sich begrub. Das Publicum schrie entsetzt auf. Alles eilte auf die Bühne. Nach Entfernung des Decorationsstückes — einer dichten Holztafel — trug man die beiden Unglücklichen hinter die Coullissen. Dieselben hatten das Bewußtsein verloren. Bosh erlitt eine lebensgefährliche Verletzung am Kopfe, Mejejo wurde ebenfalls am Kopfe und am Brustkorb schwer verletzt. An dem Auskommen der beiden Künstler wird gezweifelt. Die Gattin Bosh's, welche der Vorstellung in der Loge anwohnte, erlitt beim Anblick der Scene einen Ohnmachtsanfall.

(Erdstoß.) Am 1. d. Morgens um 5 Uhr wurde in dem östlichen Theile der Central-Schweiz ein ziemlich heftiger Erdstoß in verticaler Richtung verspürt.

(Jeanne d'Arc's Seligsprechung.) Cardinal Rampolla hat den Erzbischof von Rouen officieell in Kenntniß gesetzt, daß die Congregation del Riti die ersten Schritte zur Seligsprechung der Jungfrau von Orleans zugegeben hat. Der Canonisationsproceß, welcher jetzt officieell begonnen hat, wird durch eine lange Reihe von Jahren dauern, aber es ist nicht unwahrscheinlich, daß in der Zwischenzeit die Tugend der heldenmüthigen Maid von Domremy als der Verehrung und Nachahmung würdig erklärt werden wird.

(Der Ausbruch des Aetna) scheint seinem Ende zuzugehen. Das unterirdische Getöse hat aufgehört. Der Rauch hat eine weiße Farbe angenommen. Der Lavastrom fließt sehr langsam und erstarrt allmählig. Am 1. d. Früh wurde ein Erdstoß beobachtet, welcher gleichfalls das Erlöschen des Ausbruches befestigt.

(Schiffsuntergang.) Der italienische Dampfer „Fratelli“ ist auf der Fahrt von Antwerpen nach Buenos-Ayres mit Mann und Maus untergegangen. 39 Personen ertranken.

(Mascagni muß zahlen.) Vom 1. d. wird aus Turin gemeldet: Der Oberste Gerichtshof entschied, Pietro Mascagni habe von sämmtlichen Tantiemen, die er von den Aufführungen der Oper „Cavalleria rusticana“ bezog, 25 Percent an den Textdichter Giovanni Verga abzugeben. Dies entspricht einer Summe von 100,000 Francs.

(Neue Höllemaschinen.) Wie der „Gaulois“ meldet, haben einige in London wohnende russische Inhibitoren eine neue Höllemaschine erfinden, welche alles bisher Dagewesene an Leichtigkeit der Handhabung und Schrecklichkeit der Folgen übertrifft. Die Höllemaschine besteht aus einem rechtwinkligen Metallkästchen in der Größe eines gewöhnlichen Buches und kann daher leicht in der Tasche getragen werden. Die Füllung ist nicht Dynamit, sondern eine neue Substanz, welche durch eine Flüssigkeit zum Explodiren gebracht wird. Es ist daher weder Lunte, noch Feuer notwendig. Durch eine Vorrichtung läßt sich die Explosion zu jeder beliebigen vorher bestimmten Stunde herbeiführen.

(Türkische Militärjustiz.) Ein Soldat Namens Hussein der Garnison von Konstantinopel desertirte unter Mitnahme von Waffen und Effecten des Hauptmanns Ahmed Efendi. Derselbe setzte ihm mit einigen bewaffneten Männern persönlich nach, und nachdem er ihn erreichte, rief er ihn wiederholt an, stehen zu bleiben. Hussein gab dem Rufe nicht Folge und eilte weiter. Hauptmann Ahmed ließ daher Feuer geben; eine Kugel traf so gut, daß der Deserteur auf der Stelle todt blieb. Hauptmann Ahmed Efendi wurde nun hierfür vor das Kriegsgericht gestellt, welches ihn zu einem Jahre Gefängniß und zu einer nicht unbedeutenden Geldentschädigung an die Hinterbliebenen des erschossenen Soldaten verurtheilte. Nach jedem anderen europäischen Militärgefesze ist das Vorgehen des genannten Officiers vollkommen correct und er wäre gewiß nirgends bestraft worden.

(Erdbeben in Griechenland.) Wie man aus Athen schreibt, ist die Stadt Theben augenscheinlich dem Untergange geweiht. Seit 1 1/2 Monaten wiederholen sich häufige Erdstöße, in Folge deren sämmtliche Häuser der Stadt mehr oder minder beschädigt sind. Kein einziges Gebäude ist zu finden, welches nicht klaffende Sprünge aufweise. Seit dem 22. Juli, an welchem Tage die letzte stärkere Erschütterung erfolgte, campiren die Bewohner im Freien. Bemerkenswerth ist, daß Theben seit dem Jahre 1853 bereits zweimal fast ganz durch Erdbeben zerstört wurde.

(Schläge statt Ruhegehalt.) Die seit längerer Zeit in Folge der Finanznoth andauernde unregelmäßige Zahlung der Beamtengehälter und Pensionen hat im serbischen Finanzministerium einen unerhörten Scandal herbeigeführt. Der pensionirte Staatsrath Malden Zujovic, ein hochbetagter Greis, erschien persönlich bei dem Stellvertreter Pafics', Sectionschef Misojebics, um seine seit lange rückständige Pension zu urgiren. Plötzlich vernahm man die auf den Corridoren befindlichen Parteien, sowie die in den benachbarten Bureaus amtierenden Beamten

Beklagen und Aufe: Zu Hilfe! Ich werde erschlagen! Bald darauf wurde die Thür des Präsidialbureaus geöffnet und der Sectionschef stieß mit Hilfe des Dieners den übel zugerichteten Greis auf den Corridor hinaus. Mehrere herbeieilende Personen hoben den mißhandelten Mann auf und trugen ihn in seine Wohnung. Der Vorfall hat allgemeine Indignation hervorgerufen. Staatsrath Zujovic bezieht 740 Francs monatlich. Pafics wurde von dem Vorfalle telegraphisch benachrichtigt und ist sofort aus Krangjelovac herbeigeilte. Man besorgt einen üblen Eindruck im Auslande namentlich angeht der geplanten Creditoperation bezüglich des Anlebens, und der Waffenkäufe. „Nobi Viti“ sagt, der Vorfall übersteigt alle Grenzen. Es gibt nicht Worte genug, der Entrüstung über denselben Ausdruck zu geben. „Bibelo“ erklärt, derartige Scandale seien geeignet, die Glorie des radicalen Regimes in das rechte Licht zu setzen.

(Wunderliche Passionen.) Von Peter Feodorowitsch, dem spätere Czaren Peter III. und Gemahl der Kaiserin Katharina II., wird erzählt: „Im Jahre 1755, als der Großfürst Peter schon 28 Jahre alt war, bestand seine liebste Beschäftigung im Spiele mit einer Menge kleiner Puppen — Soldaten aus Holz, Blei, Stärfemeß und Wachs, welche er auf langen, schmalen Tischen aufstellte, die das Zimmer füllten, so daß man sich kaum zwischen denselben durchdrängen konnte. Er hatte längs den Tischen schmale Messinggitter angehängt und Schüre an dieselben gebunden; wenn er an der Schüre zog, gaben diese Gitter einen Ton von sich, der ihn an ein Beloton-Feuere erinnerte. — Mit großer Genauigkeit beobachtete er alle Hoffeste, an welchen er seine Regimente Freundschaften abgeben ließ. Jeden Tag führte er Patrouillen herum und hob einige Puppen heraus, welche die Rolle von Wächspöhlen spielen mußten, wobei er stets in voller Uniform, in hohes fort, Sporen und Schärpe erschien. Die Lakaien, welche von ihm gewürdigt wurden, bei diesen Exercitien zugegen zu sein, waren verpflichtet, in Uniform zu erscheinen.“

(Ein Rechtsfall.) Professor: „Ich will Ihnen einen Rechtsfall vorlegen: Mutter und Tochter schlafen zu gleicher Zeit mit ihren zwei kleinen Knaben im nämlichen Zimmer. Da die Mütter gleich und die Kleinen sich sehr ähnlich waren, so verwechselten die Rindsmädche die Kinder und Niemand wußte, welches Kind der Mutter und welches der Tochter gehörte. Wie würden Sie da entscheiden?“ — Candidat: „Wissen Sie gewiß, Herr Professor, daß die Kinder verwechselt worden sind?“ — Professor: „Nun! Ich sagte es Ihnen ja schon!“ — Candidat: „So! Gut, dann tauscht man einfach die Kinder gegenseitig wieder aus.“

Verlosung.

Table with lottery numbers: Wien, 1. August. (Serienziehung der 1860-er Lose.) 25 529 597 687 896 1058 1132 1143 1144 1371 1437 1512 1583 1784 1785 1888 1908 1993 2031 2096 2192 2233 2542 2566 2576 2633 2649 2676 2792 3201 3219 3524 3769 3814 3938 3970 4142 4328 4421 4691 4823 4910 5124 5443 5601 5620 5820 5898 6080 6256 6437 6556 6577 6721 6775 6941 6984 7003 7087 7240 7251 7260 7343 7481 7561 7858 7863 7975 8027 8097 8150 8322 8382 8415 8743 8920 8983 9158 9161 9179 9252 9733 9764 9904 9976 10274 10643 10734 10845 10903 11115 11126 11222 11738 11975 12156 12368 12619 12808 12962 13341 13498 13503 13596 13697 13785 13893 14266 14535 14805 14892 15065 15180 15276 15289 15299 15470 15517 15685 15952 15993 16121 16191 16300 16337 16443 16610 16776 16925 16937 17087 17234 17467 17879 17890 17906 17908 18017 18022 18077 18310 18380 18414 18561 18594 18657 18666 18804 18829 18872 18943 19031 19055 19088 19097 19113 19380 19418 19578 19824.

Original-Telegramme.

Wien, 3. August. Die Handelsvertragsverhandlungen mit Serbien sind meritorisch abgeschlossen; die Unterzeichnung erfolgt nächster Tage.

Prag, 3. August. Der Vertheidiger der verurtheilten Pzizbramer Bergleute überreichte ein mit 1316 Unterschriften versehenes Majestätsge such.

Berlin, 3. August. Sämmtliche Abendblätter verzeichnen das Gerücht vom Rücktritte Herrfurth's.

Petersburg, 3. August. Amtliche Nachrichten constatiren die Abnahme der Cholera im Wolgagebiete, dagegen das Steigen derselben im Dongebiete.

Washington, 3. August. Harrison vollzog das Gesetz über den Achtfundentag für Bergleute und Arbeiter in Staatswerkstätten.

Fremden-Liste vom 3. August.

Hotel Neuröher. Abraham Dsch, Kaufmann, von Budapest; Dr. Raffinger, Advocat, von Klausenburg; Ludwig Demeter, Decomom, von Preßburg; Josef Roth, Kaufmann, von Tofaz. Hotel Habermann. Adolf Drenbi, Bergsammler-Cassier, von Kronstadt; Louise Ggnar, Privatiere; Adolf Rauterbach, Zahnarzt, von Craiova.

(Eingefendet.)

Zurückgesetzte Seidenstoffe

mit 25% bis 33 1/2% und 50% Rabatt auf die Original-Preise verendet meter- und robenweise porto- und zollfrei die Seidenfabrik G. Henneberg (f. und f. Hoflieferant), Zürich. Muster umgeben. Briefe kosten 10 fr. Porto.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 2. August.

Table with stock market data: Ung. Schatz-Abt.-Oblig. 4 1/2% 110.50, Schatzrente 4% 110.50, Papierrente 100.50, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 2. August.

Table with stock market data: Ung. Schatz-Abt.-Oblig. 4 1/2% 113.80, Schatzrente 4% 110.60, Papierrente 100.40, etc.

**Auszug**

aus der Offert-Ausschreibung.

Behufs Sicherstellung der Bauarbeiten auf dem neu anzulegenden **Elementar-Schießplatz bei Kronstadt findet Mittwoch den 10. August 1892, um 10 Uhr Vormittags** in der Kanzlei der k. und k. Genie-Direction in Hermannstadt eine **schriftliche Offert-Verhandlung** statt.

Die ausgeschrieben Arbeiten sind mit 11978 fl. 61 fr. veranschlagt.

Ausführliche Offert-Ausschreibung ist in Nr. 175 der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“ vom 31. Juli 1892 enthalten. [601] 1-2

841/1892. sz.

[619] 2-3

**Arlejtési hirdetmény.**

A nagyszabeni kir. törvényszék, kir. ügyészség és kir. járásbíróság hivatalos helyiségei, valamint a nagyszabeni kir. ügyészség felügyelete alatti fogház fűtésére az 1893. évben szükségesendő keménybűk-tűzifa szállításának biztosítása végett folyó **évi augusztus hó 19-én**, délelőtt 10 órakor, a nagyszabeni kir. törvényszék elnöki irodájában (riskása-utca 8. h. sz.) **arlejtés** fog tartatni.

A fentebb kitelt évre 550 köbméter tűzifa szükségeltetik, mely famennyiséghez képest a bánátpénz 160 friban állapított meg.

Felhívotnak ennek folytán mind azok, kik az arlejtésben részt venni kívánnak, hogy arra a bánátpénzzel ellátva megjelenjenek vagy 50 kros bélyeg fölért, alólíróhoz czimezett zárt ajánlataikat, a bánátpénz csatolása mellett, az arlejtésre kitűzött óra előtt a nagyszabeni kir. törvényszék elnöki irodájában adják be.

Ugyanott az arlejtési feltételek betekintheők. Nagy-Szeben, 1892. július 25-én.

A kir. törvényszék h. elnöke: **Vásárhelyi János.**

3. 841/1892

praes.

**Winnendo-Licitation.**

Zur Sicherstellung des Brennholzbedarfes für die Amtlocalitäten des k. Gerichtshofes, der k. Anwaltschaft und des k. Bezirksamtes hier, sowie für die unter der Aufsicht der hiesigen kön. Anwaltschaft stehenden Arrest-Localitäten für das Jahr 1893 wird am **19. August l. J.,** Vormittags 10 Uhr, in der Präsidial-Kanzlei des k. Gerichtshofes zu Hermannstadt (Reisberggasse 8) eine **Winnendo-Licitation** abgehalten.

Dieselbst können auch die Licitations-Bedingnisse eingesehen werden, aus welchen hervorgeht, dass das gesammte sicherzustellende Quantum an hartem Buchen-Brennholz 550 Kubik-Meter beträgt und das Volumen von 160 fl. persönlich bei der Licitation, oder vor der dazu bestimmten Stunde mittelst verschlossener und mit einem 50 fr.-Stempel zu versehenen, an den Unterfertigten zu adressirenden Disettes zu erlegen ist.

Hermannstadt, am 25. Juli 1892.

Der Präsident-Stellvertreter des k. ung. Gerichtshofes: **Johann Vásárhelyi.**

842/1892. szám

[620] 2-3

eln.

**Arlejtési hirdetmény.**

A nagyszabeni kir. törvényszék, kir. ügyészség és kir. járásbíróság részére az 1893. évben szükségesendő könyvkötői munkálatok biztosítása végett folyó **évi augusztus hó 23-án**, délelőtt 10 órakor, a nagyszabeni kir. törvényszék elnöki irodájában (riskása-utca 8. h. sz.) **arlejtési tárgyalás** fog tartatni. Ennél fogva felhívotnak mind azok, kik a jelzett arlejtésben részt venni kívánnak, hogy arra a kitűzött időben és helyen személyesen megjelenjenek.

Ugyanott a teljesítendő munkálatok minősége, mennyisége és az arlejtési feltételek a hivatalos órák alatt megtekintheők.

Nagy-Szeben, 1892. július 25-én.

A kir. törvényszék h. elnöke: **Vásárhelyi János.**

ad 1718. szám.

[621] 1-3

1892.

**Arverési hirdetmény.**

A nagyszabeni m. kir. orsz. tébolydában az 1889-1892-ik évi időszakban hasznavehetlenné vált anyagcikkok, úgy mint: pakfong, pléh, vasfélék, továbbá vászonneműek, férfi- és női ruhák, üvegfélék stb. az 1892. évi augusztus hó 16-án, délelőtt 10 órakor szóbeli arverés útján a leg-többet ígérőnek el fognak adni.

A cikkek az arlejtés napján délelőtti 9-10 óra között megtekintheők.

Megjegyeztetik, hogy a vevő köteles, a megvett cikkeket zsákokba varrva és saját költségén még az arverés napján délután 4 óráig az intézetből elszállíttatni.

Nagy-Szeben, 1892. augusztus 1-én.

Magy. kir. országos tébolyda igazgatósága.

**Aus dem Amtsblatte.**

**Ricitationen.**

Am 15. August (auch unter dem Schlagswert) haben wir den Dr. Wilhelm Böhm in Brab. (Körbrennauer Bezirksgericht.)

Am 16. August beim Unterrichtsministerium Offert-Verhandlung wegen Baues einer Wasserleitung in Kaufenburg.

Am 25. August bei der Direction der Szamosújvári Landes-Strassenbau-Offert-Verhandlung wegen Spectulierung, dann am 26. August Offert-Verhandlung wegen Lieferung von 170-190 Meter-Centner Kirscheisen und schließlich am 30. August Offert-Verhandlung wegen Lieferung von 250-300 Meter-Centner Kartoffeln.

**Aufforderungen.**

Vom Hermannstädter Gerichtshof zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlass des Georg Fenig in Reudorf bis 12. September.

Vom Bisthümer Gerichtshof zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlass des Michael Gsel und der Katharina Polshöcker in Hloina, des Georg Kautel in Windau, der Margarethe Wiefel in Heidenhof, des Michael Brajai in Groß-Metterdorf bis 13. September.

Vom Berner Bezirksgewicht zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlass der Maria Hübner in Bernegg bis 13. September.

Vom röm.-kath. Ehegerichte in Karlsburg an Adolf Szabó aus Pancsél-Gh. bis 14. October zu erscheinen.

Vom Hermannstädter Gerichtshof zur Nachweisung des rechtlichen Besitzes des dem Johann Bonfert angebl. in Verfall gerathenen Einlagebüchels Nr. 113 des Heltauer Verschuss- und Sparvereines über 99 fl. 48 fr. bis 30. Juli 1893.

**Erledigungen.**

Am Seppentzberger ev.-ref. Obergymnasium eine Professor-Stelle. Gesuche bis 10. August.

Beim Karlsruher Gerichtshof eine Kanzleiofficial-Stelle. Gesuche bis 14. August.

Beim Marosvásárhelyer Gerichtshof 2 Notár-Stellen. Gesuche bis 16. August.

Beim Broosler Bezirksgericht eine Unterrichter-Stelle. Gesuche bis 17. August.

Beim Schäßburger Bezirksgericht eine Unterrichter-Stelle. Gesuche bis 18. August.

In Fogaras die Stelle eines k. öf. Notars. Gesuche bis 21. August.

Bei der Bisthümer Forstdirection zwei Förster-Stellen. Gesuche bis 8. September.

**Audmachungen.**

Vom Marosvásárhelyer Gerichtshof, daß der Concurß gegen die Firma Gellner und Reiterman in Szász-Regen aufgehoben wurde.

Vom Székelyváradbelger Gerichtshof, daß die Tagfahrt wegen Entschädigung des Schantrachtes in Magyar-Hermany am 8. August stattfindet.

Vom Deesler Gerichtshof, daß die Tagfahrt wegen Wald-segregation in Szász-Magyaros am 12. September stattfindet.

**Gesucht**

wird eine **verlässliche, intelligente Frau** zu zwei Kindern. [617] 2-3

Näheres Quergasse 27, 1. Stock.

**Ein Lehrling**

findet Aufnahme in der **Speccereivaren-Handlung** des [622] 1

**R. Gardik.**

**Aviso!**

Donnerstag den 4. August l. J. beginnt ein **großes**

**Preis-Kegelschießen**

in der [623] 1-3

**Restauration Pusch.**

**Erfolg durch Annoncen**

erzielt man nur, wenn die Annoncen zweckmäßig abgefaßt und typographisch angemessen ausgefaßt sind, ferner die richtige Wahl der geeigneten Zeitungen getroffen wird. Um dies zu erreichen, wende man sich an die Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse**, Wien, I., Sellenstraße 2; von dieser Firma werden bei der Erzielung eines Erfolges erforderlichen Auskünfte kostenfrei ertheilt, sowie Inseraten-Entwürfe zur Ansicht geliefert. Berechnet werden lediglich die Original-Zeilenpreise der Zeitungen unter Bewilligung höchster Rabatte bei größeren Aufträgen, so daß durch Benutzung dieses Institutes neben den sonstigen großen Vorteilen eine Ersparnis an Inserationskosten erreicht wird. [236] 20

**Tischler.**

**selbständiger tüchtiger Arbeiter**, der romanischen und deutschen Sprache mächtig, **wird als Vorarbeiter gegen Monatslohn engagirt.** Reizegelt wird vergütet, jedoch nur dem Acceptirten.

Zeugniß-Abdriften an

**Stantien & Becker,**

Bisztra (per Topánfalva), Siebenbürgen.

[611] 2-2

**Cognac-Quint-Extract.**

Schutzmarke f. Cognac-Quint-Extract.



Zur augentlicken Erzeugung eines vorzüglichen, gesunden und geschmackvollen Cognac, welcher vom echten französischen Cognac nicht zu unterscheiden ist, empfehle ich diese bewährte Specialität.

Preis für 1 Kilo (ausreichend zu 100 Liter Cognac) 16 fl. 3 W. Recept wird gratis beigegeben. Für besten Erfolg und gesundes Fabrifat garantire ich.

**Spiritus-Ersparniß**

erzielt man durch meine unübertroffene **Verstärkungs-Essenz** für Brauereie; dieselbe verleiht den Getränken einen angenehmen, schmeckigen Geschmack und ist nur bei mir zu haben. Preis 3 fl. 50 fr. per Kilo (auf 600-1000 Liter) inclusive Gebrauch-Anweisung.

Außer diesen Specialitäten offerire ich sämtliche **Essenzen** zur Erzeugung von **Hum, Sitovitz, Trebern, Kräuterbittern** und aller erfindbaren feinen **Liquore, Spirituosen, Glig** und **Weineisig** in unübertroffener Verzüglichkeit. Recepte werden gratis beigegeben.

Preisliste franco.

Für gesunde Fabrifate wird garantirt.

**Karl Philipp Pollak,**

Essenz-Specialitäten-Fabrik in Prag.

(Solide Vertreter gesucht.)

[586] 10-50

**Central-Depositencasse und Wechselstube**

**Wiener Bank-Verein.**

WOLLEINGABTES Actien-Capital des Wiener Bank-Verein 25.000.000 Gulden ö. W. Filialen in Prag und Graz. WIEN, I., Herrngasse 8. Depositen-Cassen und Wechselstuben in Wien: II., Praterstrasse Nr. 15, IV., Wiedner Hauptstrasse Nr. 8, VI., Mariahilferstrasse Nr. 75. Post-Check-Conto Nr. 826.045.

Die Central-Depositencasse und Wechselstube des Wiener Bank-Verein hat ihre geschäftliche Thätigkeit begonnen. Die Geschäftszweige, welchen sie sich vorzugsweise widmet, sind:

- 1. An- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Actien und Losen, sowie von Valuten und Devisen;
- 2. Uebernahme von Geldeinlagen zur günstigsten Verzinsung mit und ohne Kündigungsfristen;
- 3. gesonderte Aufbewahrung und Verwaltung von Werthpapieren. Hierbei wird auf die Bestimmungen des Wiener Bank-Verein hingewiesen, nach denen derselbe Effecten im Conto-Corrent-Verkehr unentgeltlich zur Aufbewahrung und Verwaltung behält.
- 4. Escomptirung und Eincaßirung von Coupons und verlosenen Werthpapieren;
- 5. Ertheilung von Vorschüssen auf Werthpapiere;
- 6. Ausführung von Aufträgen für sämtliche in- und ausländischen Börsen;
- 7. Versicherung von Losen und anderen Werthpapieren gegen Verlosungsverlust:
  - a) mit Entschädigung durch Umtausch des verlosenen Werthpapiers gegen ein gleichartiges unverlosten;
  - b) mit Saarentschädigung durch Bezahlung der durch Verlosung entstandenen Verlustdifferenz;
- 8. Nummern-Revision von Losen und anderen verlosbaren Werthpapieren;
- 9. Promessen-Ausgabe zu allen Zeichnungen.

[584] 4-10

Conlaueste Ausführung jeder Art von Aufträgen, sowohl in den Wechselstuben, als auch im Correspondenzwege, wird ausnahmslos zugesichert. Die Interessen der Committenten werden in jeder Hinsicht gewahrt und gefördert, Informationen in ausführlichster und gründlichster Weise ertheilt und Facilitäten, sowie Vortheile jeder Art, welche Capitalkraft im Vereine mit sachmännischer Erfahrung zu bieten vermögen, bereitwilligst gewährt.

**1885-er Slivovitz**

oder **Silvorium**

(garantirt echtes Zwetschen-Desillat)

mit **überaus vornehmen Bouquet.**

Ein Post-Kistel mit 2 Liter franco jeder Poststation. à ö. W. fl. **2.80** gegen Nachnahme.

Für den En gros-Bezug in Gebinden notirt derselbe Silvorium à ö. W. fl. **75.-** per Hektoliter ohne Faß.

Preise der 1891-er Siebenbürger Original-Gebirgs-Weine notiren von ö. W. fl. **19.-** per Hektoliter aufwärts.

**Josef B. Teutsch**

in Schässburg.

**Mariazeller Magen-Tropfen.**

vortreflich wirkend bei Krankheiten des Magens, sind ein unentbehrliches altbekanntes Haus- und Volksmittel.

Merkmale, an welchen man Magenkrankheiten erkennt, sind: Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übermäßige Athmung, Blähung, laures Aufstoßen, Kolik, Erbrennen, übermäßige Schweißproduction, Gelücht, Sül und Erbrechen, Magenkrampf, Pariesität oder Verstopfung.

Auch bei Kopfschmerz, Heberaden des Magens mit Speien und Erbrechen, Wärmern, Heber- und Hämorrhoidal-leiden als heilkräftiges Mittel erprobt.

Die genannten Krankheiten haben sich die **Mariazeller Magen-Tropfen** seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Hunderte von Zeugnissen bezeugen. Preis à Hektoliter 40 fl. Central-Vertrieb durch Apotheker Carl Brab, Kremsier (Mähren). Man bitte die Schutzmärke und Unterschrift zu beachten. Man wolle nur solche Tropfen als echt anerkennen, auf deren Emballage ein grüner Streifen mit den Worten: **„Bezeuge die Güte“** gefaßt ist. Dieser Streifen ist auch mit meiner Unterschrift versehen.

Die **Mariazeller Magen-Tropfen** sind echt zu haben in Hermannstadt: Apoth. K. Müller, Apoth. Aug. Teutsch; in Fogaras: Apoth. v. Mihner; in Mediasch: Apoth. Schuster; in Schässburg: Folbert's Apoth. und Apoth. J. H. Weber. [1048] 25-43

**Deutsch-Oesterreichische Mannesmannröhren-Werke,**

**Haupt-Bureau** für Oesterreich-Ungarn, Italien und den Orient. **Wien, I., Kärntnering 17.**

Central-Bureau: Berlin N.W., Pariserplatz 6. - Werke in Komotau in Böhmen, Remscheid und Bous a. d. Saar. - Telegr.-Adr.: Rohrmannemann.

**Nahtlose Mannesmannröhren** (directes Walz-Product aus dem massiven Stahlblock). von 50-350 Millimetern Durchmesser, in Wandstärken von 4, 5 oder 6 Millimetern, mit Flanschen oder Muffen, für Dampf-, Wasser-, Petroleum-, Preßluft-Leitungen. Uebernahme ganzer Leitungen.

**Siederöhren** für Siederohrgefäße, Locomotiven, Locomobilen, Schiffskessel etc. Siederöhren mit von der Feuerseite stetig abnehmender Wandstärke, neueste und practisch empfehlenswerthe Form. Ohne Preiserhöhung.

**Gasröhren, Bohrröhren und Hohlgestänge,** Röhre für Heißwasser-Heizungen, Reservoirs für comprimirtes Gas etc. Kellerföhlungsrohre. (277) 49-50

**Telegraphenstangen und Telephonstangen,** Säulen für oberirdische Stromzuführungen bei elektr. Bahnen, Mannesmannröhren aus härtestem Werkzeugstahl für Bolzen, Büchsen und hölzerne Werkzeuge.

Preislisten, Kostenanschläge und Informationen auf Wunsch kostenfrei.